

Gudrun Tielsch  
Anna Frohmann

# Der kleine Basilisk

Eine  
Wiener Sagen-  
geschichte



TYROLIA

Gudrun Tielsch

Der kleine  
**Basilisk**

Eine Wiener Sagengeschichte

mit Bildern von Anna Frohmann

Tyrolia-Verlag • Innsbruck-Wien

# Ich

Weißt du, was ein Basilisk ist? Ich wusste es auch lange nicht, obwohl ich selbst einer bin.

Ich erzähle dir, wie ich darauf kam.

Und was ich dann alles erlebte!

Hast du dich hingesetzt, das wäre nämlich gut, denn die Geschichte, die du jetzt hörst, wird dich umhauen. Wenn du stehst, halte dich irgendwo fest. Mit einer Hand zumindest.

Aber bevor ich loslege, möchte ich mich bei dir vorstellen:

Mein Name ist Meusewin Tragebodo Wortwinus Helfrich Emicho Antonius Dudo Basileus. Freunde sagen aber einfach Basileus zu mir, was so viel bedeutet wie kleiner König.



# Zuhause

Als ich noch nicht wusste, dass ich ein Basilisk bin, da lebte ich mit meiner Mama in einem Brunnen in Wien.

Meine Mama war eine Kröte, aber für mich war sie einfach meine Mama.

Alles, was ich wusste, wusste ich von ihr. Alles, was ich konnte, konnte ich von ihr. Alles, was ich lernte, lernte ich von ihr. Sie war mein Ein und Alles, also sagte ich „Mama“ zu ihr.

Meine Mama nannte mich: mein Sohn, mein Bub, Herzilein, Schatzerl, Zwetschke, Hase, Froscherl oder mein Liebling.

Natürlich konnte sie auch anders. Dann war ich ein Kamel, ein Dummkopf, ein Faulpelz, ihr Miesepeter, oder, was das Schlimmste war, ein Esel.

Nur selten und zu wirklich besonderen Anlässen sprach sie mich mit meinem Namen an.

„Basileus“, sagte sie dann, „ich springe jetzt nach oben, um etwas zu Essen zu besorgen. Mach solange keine Dummheiten, lass vor allem keinen herein, ich bin bald wieder zurück.“



Meine Mama hatte schöne starke Beine voll glänzender Warzen. Sie konnte mit Leichtigkeit drei Meter aus dem Stand in die Höhe hüpfen. Sie sprang von der untersten Etage unseres Brun-  
nens bis hinauf in die Oberwelt. Wenn sie von dort zurückkam, brachte sie Essen mit und viele Geschichten, die sie mir dann erzählte.

Wir wohnten allein in unserem Brunnen.

Mein Papa kam nur ab und zu vorbei.

Eigentlich nur sehr selten.

Genau genommen nie.

Mein Vater sitzt auf der Spitze des Kirchturms und glänzt golden, wenn die Sonne auf ihn scheint.

Er ist ein Hahn. Er hat viel zu tun. Er muss sich drehen. Dreh du dich einmal den ganzen Tag, dann sagst du auch, du hast viel zu tun. Darum kann er keine Besuche machen. Darum kann er sich nicht um mich kümmern. Das ist manchmal traurig, aber nicht immer.

Meistens hatten meine Mama und ich auch sehr viel zu tun, und die Gegend, in der wir wohnten, war außerdem nicht sehr einladend, das war allgemein bekannt.



Wir wohnten in der Schönlaternergasse.

Kennst du die Schönlaternergasse? Sie ist in Wien. Wenn du einmal dort vorbeikommst, dann wirst du gleich sehen, warum die Gasse diesen Namen hat. Dort hängt nämlich eine schöne Laterne.

Damals, als ich dort wohnte, war die Laterne noch nicht da. Man schrieb das Jahr:

1215

Viele hübsche Damen wohnten hier.

Rate wie die Gasse hieß!

Hübschlerinnengasse.

Das war nicht die beste Adresse in Wien. Deshalb erwarteten wir nie Besuch, zu uns kamen eigentlich nur manchmal Verirrte. Mal eine Fliege, mal Mücken, mal eine Maus, mal Ratten und einmal einer, der in den Brunnen kletterte, weil er aus dem Kloster nebenan etwas gestohlen hatte und nicht gefunden werden wollte. Meine Mama sagte dann zu mir, ich solle mich in der dunklen Ecke in unserer Schlafnische verstecken und ich hörte, wie sie mit unserem Gast flüsterte.

Bald schon verschwand der Besuch wieder, und ich konnte aus dem Versteck heraus.

„Wir Kröten“, sagte meine Mama dann und sah mich ganz merkwürdig an, „wir lieben die Ruhe und Zurückgezogenheit.“



So vertrieben wir uns meistens die Zeit mit Rätselraten, von denen meine Mama unzählige kannte und über die ich Ewigkeiten nachdenken konnte.

Eines davon war: Es gehört nur dir, aber alle anderen verwenden es mehr als du. Was ist das?

„Die Krone auf meinem Kopf?“

„Falsch.“

„Die Federn auf meinen Flügeln?“

„Wieder falsch.“

„Die Warzen auf meinem Bauch?“

„Nein.“

„Die Liebe in meinem Herzen?“

„Ach, mein Bub.“ Dabei tätschelte sie meinen Schnabel.

„Der Zorn in meiner Brust?“

„Unsinn!“

„Ist es mein Name!“

Kuss.

„Nächstes!“

„Wenn du es hast, willst du es teilen, wenn du es teilst, hast du es nicht mehr.“

„Ist es ein Geheimnis?“

Kuss!

Wundere dich jetzt bitte nicht, dass ich so



schnell darauf kam. Das war unser Lieblingsrätsel. Wir fragten es uns jeden Tag, wie andere ein Morgen- und ein Abendgebet sprechen.

Kennst du ein Geheimnis?

Wenn du mir versprichst, dass du es niemandem erzählst, dann verrate ich dir eines. Ein ganz Großes. Nämlich unser Geheimnis. Das Geheimnis von meiner Mama und mir. Du darfst es aber niemandem sagen, schwörst du es? Ohne Hexenzeichen hinter deinem Rücken? Hast du es versprochen?

Hast du?

Gut.

Nämlich, du musst wissen, der Brunnen war nicht nur unser Zuhause, er war auch unser Versteck. Ein Geheimversteck.

Wozu brauchen die ein Geheimversteck, wirst du dich fragen. Vor wem müssen die sich verstecken und warum?

Das ist eine längere Geschichte, und meine Mama erzählte sie mir fast jede Nacht einmal.



# Belial

„Basileus“, sagte meine Mama, „lange bevor du auf der Welt warst, da habe ich mit meinen sechs Krötenschwestern bei einem Zauberer gelebt. Es war kein guter Zauberer, sein Name war Belial, das heißt ‚der Böse‘.

Wir Schwestern standen in seinen Diensten.

Er wollte Herrscher über die Welt werden, über alle Menschen, Tiere und Länder. Uns sieben Schwestern hat er versprochen, dass jede von uns Ministerin wird in einem Land, wo es keinen Marder, keine Katze, keine Schlange und keinen Greifvogel gibt, wo keiner, der dort lebt, ein Feind ist für Kröten.



Er hat uns ein Paradies versprochen, ein Schlaraffenland.

„Meine Schwestern“, so nannte er uns immer, „ich stehe Tag und Nacht am Kochtopf und braue an unserem Zaubertrank. Ein Trank, der die Welt verändert. Nur für euch rackere ich mich ab, für wen sonst. Ich schufte hier, um ein Land voller Sümpfe, Tümpel und feuchter Keller zu schaffen. Ein Land, in dem es Tag und Nacht regnet, ein Land, das voll ist von Würmern, Schnecken, Asseln, Spinnen und anderen Köstlichkeiten und sonst nichts. Dafür brauche ich eure Hilfe. Also zicke, zacke, Hühnerkacke, strengt euch auch ein bisschen an, wenn ich bitten darf!“

Er wollte ein Gebräu kochen, das die großen Sünden der Gier, der Lust, des Zornes und des Neids, der Hochmut, Völlerei und Trägheit weckt, und das jeden, den es trifft, in einen Zauberbann zieht und verwandelt. Die einen sollten zu Kröten und Hähnen werden, alle anderen zu Würmern, Schnecken, Asseln und Spinnen.

Für diesen Zaubertrank brauchte er Krötenschweiß und Warzensaft. Ich hatte eines Tages genug vom vielen Schwitzen und auch von seinen Reden, denen ich schon lange nicht mehr geglaubt hatte.

Er war nicht wie wir, und er hatte nichts Gutes für uns im Sinn.

Er war ein Lügner, ein Blender, ein Stümper. Ein Betrüger ... ja, ein Betrüger ...“



Da rannen meiner Mama die Krötentränen aus den Krötenaugen: „... ein Betrüger, ja ... allen sagte er, er liebe sie ... allen ... und ich dachte, er liebt nur mich ...“

Ich wollte etwas fragen, aber ich fragte nicht. Ich wartete, bis die Mama fertig geweint hatte.

„Ich habe ihn einmal erwischt“, schniefte sie endlich, „wie er selbst aus dem Kochtopf getrunken hat. Er hat uns angelogen.

Er hat unseren Schweiß gebraucht, für seine Kräfte. Nur für sich. Er hat ihn sogar als Rasierwasser verwendet. Er wollte uns niemals zu Ministerinnen machen.

Wir waren Getäuschte.

Ich sagte zu meinen Schwestern: ‚Wir haben uns umsonst abgeschwitzt. Er will Macht.‘ Und ich sagte: ‚Die Macht ernährt sich vom Schweiß der anderen. Wehren wir uns. Ah! Wir werden das schaffen!‘

Aber sie wollten nicht auf mich hören. Da bin ich eines Nachts heimlich davongehüpft. Einfach weg, aus seiner Unterwelt, das war sehr gefährlich.

Ich hatte Glück, dass ich ihm entkommen bin.

Seither sucht er mich, der große Belial, immer und überall. Mit seinen Augen, seinen Ohren und seiner Nase. Er ist hinter mir her.“

So sprach meine Mama zu mir.

„Aber was machen wir, wenn er unser Versteck entdeckt? Was tun wir, wenn er doch in den Brunnen kommt?“, fragte ich.

„Wir klettern nach unten zur Quelle“, sagte meine Mama. „Dort springen wir hinein und schwimmen zum nächsten Brunnen. Alle Brunnen der Stadt sind miteinander verbunden, das weißt du doch. Und Belial kann nicht mit. Da unten hat er keine Macht, dort ist er blind. Der Brunnen, der ist unser Leo.“

„Wir sind ein Geheimnis, Mama. Und niemand darf wissen, wer wir sind und wo wir sind. Ich werde es nie, nie, nie weiter-sagen. Niemandem!“

Meine Mama streichelte meine Wange und schaute mir lange in die Augen. „Sehr gut, mein Sohn, sehr gut! Vergiss das nie!“

Jetzt habe ich es dir weitererzählt, aber nur einmal und einmal ist keinmal.

Es ist ein gefährliches Geheimnis, das mir ein bisschen Angst macht. Ich wollte es mit dir teilen, es kommt mir dadurch weniger gefährlich vor.

Mit dem Erzählen wird nämlich auch meine Sorge ein bisschen weniger. Wenn ich es noch einmal erzählen könnte, wäre sie vielleicht ganz weg.

„Noch eines“, bat ich meine Mama, weil ich nicht mehr an den Zauberer und an unsere Sorgen denken wollte.

„Was, noch eines?“

„Noch ein Rätsel!“

„Also gut. Das Letzte. Du musst schlafen, die Sonne geht ja

schon auf. Sonst bist du morgen Nacht ganz müde und Kröten brauchen ihre Tagruhe. Pass auf: Es kommt immer. Aber kommt nie an. Was ist das?“

„Papa?“

„Denk gut nach.“

„Erzähl mir von Papa, Mama! Erzähl mir, wie er am Kirchturmspitz gestanden ist und alle verscheucht hat.“

Mein Vater war ein Held, das wusste ich.

Er war ein Retter aus der Not. Ich wollte etwas Schönes hören, etwas, das mich tröstete.

Mama seufzte: „Morgen“

„Nein jetzt. Bitte!“

„Es ist das Morgen. Das kommt nie an. Das wollte ich sagen.“

„Erzähl mir ganz leise von Papa, ja? Du kannst es mir ins Ohr flüstern. Dann schlafe ich schneller ein.“

Meine Mama blinzelte mit den Augen und wenn sie blinzelte, dann gab sie meistens nach.

Freunde sagen Basileus zu mir,  
das bedeutet kleiner König

Behaglich und fein hat er es, der kleine Basilisk, gemeinsam  
mit seiner Mama im heimischen Brunnen. Doch eines Tages  
ist die Mama verschwunden, der Brunnen zugeschüttet und  
Basileus auf sich allein gestellt.

Ein wahrlich rasantes Abenteuer beginnt ...

„Was benötigt eine gute Geschichte?  
Spannung, Humor, und sie soll uns berühren.  
Alles drei schafft Gudrun Tielsch.“

*Michael Köhlmeier*

